

GEPA®



Portraits

Jiangxi Wuyuan Dazhangshan Organic Food



Jiangxi Wuyuan Dazhangshan Organic Food

Volksrepublik China

Produkt: Grüntee

Die Jiangxi Wuyuan Dazhangshan Organic Food ist eine Teehandelsfirma, die Tee von 15.000 Teebauern bezieht, die sich 1997 zur Dazhangshan Organic Tea Farmer Association zusammen geschlossen haben. Heute bekommen sie für ihren Bio-Grüntee gut das doppelte, wie sie vorher im kommerziellen Handel erzielen konnten.

Die GEPA bezieht drei Sorten Bio-Grüntee von diesem ersten Projekt des Fairen Handels in China.

Text: Anne Welsing

Fotos: Anne Welsing, im Auftrag der GEPA, Juni 2008

Ein Wunschtraum in China

Ganz von Licht durchflutet, modern und großzügig eingerichtet mit Designermöbeln aus Leder – so sieht das riesige Wohnzimmer von Wu Deyou (*Nachname, Vorname*) nur auf dem Poster aus, das rechts an der Wand seines wirklichen Wohnzimmers hängt. Für den 40-Jährigen und seine 37-jährige Frau Jiang Shenghua ist das ein unerreichbarer Wunschtraum.

Sie zeigen auf ihren 12-jährigen Sohn Wu Shifan: Vielleicht kann er sich einmal ein solches Heim leisten. Oder seine 2-jährige Schwester Wu Qingmeng.

Grüner Tee – das chinesische Traditionsgetränk

Das wirkliche Wohnzimmer ist der zentrale Raum des Steinhauses. An der Wand gegenüber der Eingangstür prangt ein anderes großes Bild - ein Aquarell mit Kiefern in einem Gebirge. In anderen Häusern hängt hier oft noch ein übergroßes Mao-Portrait oder ein Buddhahild. Daneben kleben in gelb-orange einige Zeugnisse von Wu Shifan, auf den die Eltern sehr stolz sind. Auf einem Mauervorsprung steht ein kleiner Fernseher und natürlich die große alte Thermoskanne mit heißem Wasser für den grünen Tee.

Er ist das Alltagsgetränk in China und hat eine jahrtausende alte Tradition. Die Zubereitung ist einfach: trockene Blätter in die Tasse, mit heißem Wasser aufgießen, Deckel drauf und ziehen lassen. Man schätzt ihn wegen seiner gesundheitsfördernden Eigenschaften. Und er ist ein idealer Durstlöscher bei dem feucht-heißen Klima.

Reis aus eigenem Anbau

Weil es hier im Südosten Chinas meist sehr heiß und feucht ist, gibt es kaum Fenster. Es ist recht dunkel – so wie die Holzmöbel. Die vier Familienmitglieder sitzen an dem großen quadratischen Tisch und essen Reis mit eingelegtem Gemüse zu Mittag – zusammen mit der 76-jährigen Mutter von Wu Deyou namens Yu Wanjuan. Sie lebt bei ihnen, hilft im Haushalt, pflegt den kleinen Gemüsegarten, kocht und kümmert sich um die Kinder, wenn die Eltern in der Erntezeit morgens um sechs Uhr aus dem Haus müssen.

Den Reis, den sie essen, hat Wu Deyou selbst angebaut – auf einer ein Mu großen Fläche - das entspricht umgerechnet 0,07 Hektar (15 Mu = 1 Hektar). In diesem Jahr konnte er noch zwei Mu dazu bewirtschaften. Mit dem Reis können sie sich selbst versorgen, er reicht für die Familie. Früher, so erzählt Wu Deyous Mutter, hätten sie oft nicht genug zu essen gehabt. Jetzt sei alles besser.

Bioanbau seit Generationen

Das gilt auch für den Teeanbau. Wu Deyou besitzt einen Bio-Teegarten - ebenfalls mit einer Fläche von einem Mu. Ende Mai ist die Erntesaison bereits zu Ende. Wu Deyou und seine Frau pflückten schon im April. Er weiß noch nicht, ob er im Sommer noch einmal pflücken wird, denn der Garten liegt einige Kilometer entfernt in den Bergen, so dass die Arbeit sehr mühsam ist. Die Qualität der Blätter ist dann auch nicht mehr so gut, denn es sind alte Teepflanzen.

Aber die bekommen weder Kunstdünger noch versprüht er Pestizide - es ist Bioanbau wie seit Generationen. Wenn Sträucher von Schädlingen befallen sind, werden sie radikal herunter geschnitten und vernichtet. Die Pflanzen bekommen nur Gründünger. Manche Teebauern pflanzen auch bestimmte Hülsenfrüchte als Stickstoffquelle zwischen die Sträucher - oder sie verteilen Ölpressekuchen auf den Feldern.



Bioteegarten in der Region Dazhangshan

Die Teebauern der Genossenschaft Dazhangshan in Jiangxi

Im Jahr erntet Wu Deyou bis zu 300 Kilogramm Frischblätter. Für ein Kilogramm Frischblätter in Bioqualität der letzten Ernte bekam er rund 50 Eurocent. Das ergibt rund 150 Euro. „Das ist fast doppelt so viel wie früher, als ich noch nicht Mitglied der Dazhangshan Organic Tea Farmer Association war“, erzählt Wu Deyou. Weil inzwischen die Nachfrage nach Spitzenqualitäts-Tees aus China in bio& fair-Qualität weltweit stark zunimmt, konnten die Bauern einen immer höheren Preis erzielen.



Das Dorf Che Tian

Aber allein vom Tee, den die meisten Bauern auf ein bis drei Mu kultivieren, können Wu Deyou und die rund 600 anderen Teebauern im Dorf Che Tian trotzdem nicht leben. Das Einkommen aus dem Teeanbau macht nur gut ein Drittel ihrer Jahreseinkünfte aus. Die meisten Männer haben noch andere Jobs.

Wu Deyou zum Beispiel hat das Glück, nebenbei etwa 200 Tage im Jahr als Bauarbeiter im Dorf arbeiten zu können. Deshalb ist es wie bei fast allen anderen Teebauer-Familien seine Frau, die sich um den Teegarten kümmert.

Che Tian ist eines von rund 50 Dörfern im Norden der Provinz Jiangxi, deren Teebauern Mitglieder der 1997 gegründeten Genossenschaft Dazhangshan Organic Tea Farmer Association sind. Hier sind heute rund 15 000 Kleinbauern der Region Dazhangshan organisiert. Sie haben die Parzellen, die bis zu 800 Meter hoch liegen, für 30 Jahre vom Staat gepachtet. Einige wenige Teebauern der Genossenschaft haben inzwischen ein paar weitere Hektar dazu gepachtet und bauen Biotee ähnlich wie auf einer Plantage an. Aber mit den riesigen indischen Teeplantagen lässt sich der Anbau trotzdem bei weitem nicht vergleichen.

In jedem Dorf betreibt die Genossenschaft kleine Teefabriken, in denen die frischen Blätter vorverarbeitet, d.h. gerollt und getrocknet werden. Auch Wu Deyou bringt die frischen Teeblätter in die Dorffabrik von Che Tian, wo er sofort in bar bezahlt wird. Es ist unfermentierter grüner Tee, der später in der Zentralfabrik der Teefirma Jiangxi Dazhangshan Organic Food mit anderen Rohtee-Partien zu den festen Qualitätsstandards gemischt und sortiert wird. Die Teefirma – früher ein Staatsunternehmen, aber heute privatwirtschaftlich organisiert - nimmt den Biotee der Genossenschaft ab und verkauft Grünteesorten wie Jasmintee, Gunpowder und Sencha weltweit – so auch an die GEPA. Etwa 40 Prozent des Tees wird als fair gehandelter Tee verkauft. Im letzten Jahr (2007) hat die GEPA rund vier Tonnen Tee gekauft. Der Dazhangshan-Biotee für die GEPA wird übrigens in der Teefabrik in China frisch vakuumverpackt. Das schafft zusätzliche Einkommen.

Erstes FLO-Mitglied in China

Schon seit August 1997 hat der Dazhangshan-Tee die Bio-Zertifizierung nach EU-Verordnung und damit das Bio-Siegel. 2001 wurde die Genossenschaft das erste chinesische Mitglied von FLO, der International Fairtrade Labelling Organization. Das Projekt gilt inzwischen als das größte Fairtrade-Teeprojekt weltweit.

Hong Jianwei, Teebauer und Leiter der Teefabrik in Che Tian, findet Fairen Handel gut. Er wünscht sich wie viele andere, dass die Fairtrade-Prämie in Zukunft auch zur Verbesserung der Teequalität verwendet werden sollte - zum Beispiel zum Kauf neuer, ertragreicherer Teepflanzen und zur Renovierung der kleinen Teefabriken, d.h. zum Kauf von neuen Maschinen. Diskutiert wird derzeit auch, das Geld für die Weiterbildung der Teebauern im Bioanbau auszugeben – sie könnten zum Beispiel lernen, selbst Kompost herzustellen, um den Ertrag zu steigern.

Hong Jianwei kann das auf der zweimal jährlich stattfindenden Vollversammlung der Genossenschaftsmitglieder vorschlagen. Denn dort wird entschieden, wie die Prämie aus dem Fairen Handel verwendet werden soll.

Stipendien für Schüler und Schülerinnen

Es gibt jeweils Gruppen von gewählten Genossenschaftsvertretern, die für die Fair Trade-Projekte zuständig sind. Sie treffen sich regelmäßig mit denen aus anderen Dörfern. In Che Tian ist auch Hong Jianwei Mitglied einer solchen Fairtrade-Untergruppe. Sie tagen im Gebäude der kommunistischen Ortsverwaltung. Auch Wu Deyous Schwester Ge Shuxiang ist dabei. Sie ist Frau eines Teebauern. Die 43-Jährige hat einen 19-jährigen Sohn, der im Juni 2008 sein Abitur macht. Er bekam ein Stipendium aus Geldern des Fairen Handels.

Gute Schülerinnen und Schüler, die zur Oberschule und Universität gehen, können eine einmalige Zahlung von etwa 600 Yuan bekommen (ca. 60 Euro). Wer ein solches Stipendium bekommen soll, wird auf den Versammlungen entschieden. 2007 wurden in der Genossenschaft insgesamt etwa 13 000 Euro für Stipendien von 200 Schülern und Studenten ausgegeben. Ohne Stipendien könnten die meisten Eltern ihren Kindern den Besuch der Oberschule und Universität nicht ermöglichen. Die rund 60 Euro entsprechen oft der Aufnahmegebühr.

Die Fairtrade-Prämie, die an die Genossenschaft gezahlt wird, beträgt derzeit 1,10 US Dollar für eine Kilogramm Blatttee und 50 Dollarcent für eine Kilo Feinschnitt, „Fannings“ genannt (Stand FLO Anfang 2008) 2007 waren es 90 000 Euro, die an die Dazhangshan Organic Tea Farmer Association gingen. Das Geld stammt aus den weltweiten Verkäufen an den Fairen Handel.

Schulgebäude aus Geldern des Fairen Handels

Die Fairtrade-Prämien wurden in den letzten Jahren vor allem für die Ausbildung der Kinder und den Bau und die Renovierung von Schulgebäuden ausgegeben. So wurde unter anderem mit Fairtrade-Zuschüssen der Bau eines neuen Wohnheims finanziert, das neben der neuen Grundschule für die Kinder der Klassen 1 bis 6 in der Dazhangshan-Region in Zheyuan steht. Wohnheim und Schule wurden im September 2007 bezogen.

Das alte Wohnheim platzte nicht nur aus allen Nähten, sondern war auch in einem erbärmlichen Zustand. Vor Jahrzehnten war eine uralte Ahnenhalle im Dorf dafür notdürftig umgebaut worden. Es war ein historisches sakrales Bauwerk mit alten Schnitzereien, das der Kulturrevolution zum Opfer fiel. Im alten Wohnheim mussten bis zu 70 Schüler in einem Raum dicht an dicht schlafen. Ein Bad mit fließendem Wasser gab es nicht - sie mussten sich und ihre Kleidung im Fluss waschen. Unweit des Dorfes mit Blick auf Reisfelder und Berge entstand die neue Schule mit neuem Wohnheim. Die Zimmer sind geräumiger, und es gibt sanitäre Anlagen. Etwa 200 Schüler und Schülerinnen der insgesamt rund 400 Kinder sind hier die Woche über untergebracht.



Der Erweiterungsbau der Mittelschule

Bereits 2005 konnte ein Zusatzgebäude für die regionale Dazhangshan Mittelschule fertig gestellt werden. Sie hat fast 300 Schüler und Schülerinnen in sieben Klassen der Stufen 7 bis 9. Die Baukosten von 200 000 Yuan (20 000 Euro) für das Zusatzgebäude stammten komplett aus der Fairtrade-Prämie. In dem Gebäude befinden sich Studier- und Leseräume, unter anderem ein Computerraum sowie Lehrerzimmer, die auch für Nachhilfeunterricht genutzt werden.

In China besteht neun Jahre Schulpflicht, und der Besuch von Grund- und Mittelschule ist frei. Allerdings müssen die Eltern für Unterkunft und Verpflegung zahlen. Reis bekommen sie in der Schule, aber schon frisches Gemüse können sich die meisten nicht leisten. Die Kinder bringen eingelegtes Gemüse von zu Hause mit. Ab und zu gönnen sie sich mittags im Kiosk ein kleines Eis für ein Yuan – zum Beispiel süßes Bohneneis.

Sparen für die Ausbildung der Kinder

Zurück zu Wu Deyou: „Jeder Yuan, den wir übrig haben,“ sagt er, „sparen wir für die Ausbildung der Kinder, besonders für den Sohn, der in die fünfte Grundschulklasse geht. Wir als Eltern hoffen, dass er es auf die Universität schafft.“ Wu Shifan hat gute Chancen dazu - nicht zuletzt dank eines Stipendiums aus Fairtrade-Geldern. Da viele Farmerfamilien die Hoffnung traditionell oft nur auf die Söhne setzen, plant die Genossenschaft übrigens mehr Stipendien für Mädchen.



In der neuen Grundschule von Zheyuan geht es allen besser

Die meisten Kinder der Teebauern wollen selbst nicht mehr auf dem Land leben und mit Teeanbau ihren Lebensunterhalt verdienen. Es zieht sie in die Stadt, wo sie mit einer guten Ausbildung heute einen besser bezahlten Job finden.

So war es auch bei den beiden Söhnen von Teebauer Huang Zhong Ming (52) und seiner Frau Lu Chunzhi (49). Ihre beiden Söhne, die mit 19 Jahren ein Fairtrade-Stipendium bekamen, leben inzwischen in der Großstadt, einer von ihnen arbeitet als Ingenieur. Das ist immer noch eine große Ausnahme in China.

Die Eltern leben in Huang Cun, einem Dorf im typischen Stil der Hui-Architektur – fast idyllisch an einem Fluss gelegen. Huang Zhong Ming hat drei Mu weit außerhalb, auf denen er Tee anbaut.

Allein davon mussten sie all die Jahre leben; für sie gab es keine andere Bargeldquelle. „Früher waren wir bitterarm,“ erzählt er. Der Staat habe die gesamte Teernte für einen sehr geringen Preis abgekauft. Nach der Öffnung Chinas mussten sie ihren Tee privat verkaufen, bekamen aber ebenfalls nur wenig dafür. Seit 2002 ist Huang Zhong Ming nun Mitglied der Teebauern-Genossenschaft:

„Unsere Lebensbedingungen haben sich seitdem durch den Fairen Handel sehr verbessert. Wir können uns darauf verlassen, dass die Genossenschaft den Biotee abnimmt. Und wir bekommen jetzt fast das Doppelte dafür.“

Außerdem finden es Huang Zhong Ming und seine Frau am allerbesten, wenn die Kinder durch Stipendien vom Fairen Handel profitieren.